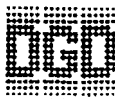


---

*Die  
Informationsvermittlungsstelle  
(IVS) im Wandel*

**Bernd Markscheffel  
Hans-Jürgen Manecke  
(Hrsg.)**

**Proceedings des  
19. Internationalen Kolloquiums  
über Information und Dokumentation  
18. bis 20. April 1996  
Oberhof/Thür.**



**Deutsche Gesellschaft für Dokumentation; Frankfurt/Main**

---

# *Informationsvermittlung in der Max-Planck-Gesellschaft – neue Herausforderungen, neue Strategien, neue Aufgaben*

**Benjamin F. BOWMAN**  
**Martinsried b. München**

---

**Zusammenfassung:** In der MPG haben die zentralen Informationsvermittlungsstellen (IVS) ihr Dienstleistungsangebot in den letzten Jahren wesentlich erweitert. Sie haben damit auf die neuen technischen Möglichkeiten und den zunehmenden Wunsch der Benutzer nach einem eigenen Datenbankzugriff reagiert. Auf Grund ihres engen Kontakts mit den Benutzern und ihrer langjährigen Erfahrung mit Datenbanken, konnten die IVS entscheidend zum Aufbau eines besonders leistungsfähigen zentralen Datenbankdienstes beitragen. Als Partner für dieses Projekt wurde die Firma Ovid Technologies ausgewählt, deren einzigartige Benutzeroberfläche sowohl Experten als auch Einsteigern sehr gute Suchmöglichkeiten bietet. Besonders attraktiv für den Einsatz in der MPG ist Ovid's Netzwerk Lösung (Datenbanken auf Festplatte, Zugriff über Internet, Client/Server Architektur, u.s.w.). Sie ist die gelungene Synthese aus den Vorteilen einer CD-ROM Benutzeroberfläche und der Leistungsstärke eines Online Systems. Entscheidend für die Qualität, und damit auch für den Erfolg eines solchen Projekts ist die aktive Einbindung der IVS bei der Planung, Realisierung und Betreuung. Hieraus ergeben sich eine Vielfalt neuer Aufgaben, aber auch neuer Chancen, um den betreuten Wissenschaftlern einen optimalen Zugang zu den benötigten Informationen zu ermöglichen.

**Abstract:** The central Information Retrieval Services (IRS) of the Max Planck Society have significantly expanded their services over the past few years. They have thereby responded to the new technological developments and to the increasing desire for end-user searching. On the basis of their close contact to the users and their long experience with databases, the IRS have recently contributed to the installation of a powerful central database service. Ovid Technologies was chosen as partner for this project. Their unique user interface offers appropriate search tools for the expert as well as for the novice user. Ovid's Network Solution is particularly attractive for the Max Planck project (databases loaded to hard disks, access from all platforms via the Internet, use of client/server architecture, etc.). It successfully combines the advantages of a CD-ROM user interface with the performance of an Online system. Of critical importance for the quality and success of such a project is the active participation of experienced information specialists during the planning, installation and final production stages. Consequently, many new responsibilities and opportunities will arise to provide the patrons with optimal access to the necessary information.

---

Informationsvermittlung in der Max-Planck-Gesellschaft (MPG) hat eine lange Tradition. Die Notwendigkeit eines effizienten Zugriffs auf die in internationalen Datenbanken gesammelten Informationen wurde, besonders in den naturwissenschaftlich ausgerichteten Instituten, bereits Anfang der siebziger Jahre deutlich. Angesichts des Aufwands der damals notwendig war, um den technischen Zugang zu ermöglichen und die erforderlichen Suchsprachen zu erlernen, haben allerdings nur wenige Wissenschaftler die vorhandenen „Online“ Möglichkeiten selbst genutzt. Ein rationellerer Einsatz der Datenbanken zur Unterstützung der Forschung in der MPG wurde erst durch die Einrichtung von zentralen Informationsvermittlungsstellen (IVS) erreicht (URBAS, 1984). In diesen IVS sind Wissenschaftler aus den entsprechenden Fachrichtungen verantwortlich für die Durchführung von Recherchen und stehen als Ansprechpartner für alle Fragen zur Nutzung von elektronischer Fachinformation zur Verfügung.

Dieses Versorgungsmodell hat sich über viele Jahre bewährt und bietet den Wissenschaftlern der MPG auch heute noch erhebliche Vorteile. Natürlich sind die Aufgaben und die Vorgehensweisen von dem grundlegenden Wandel der Informationstechnologie nicht unberührt geblieben.

---

Als wichtige Ergänzung zu dem bisherigen Dienstleistungsangebot der beiden IVS wurde vor kurzem ein „Zentraler Datenbank Service“ eingerichtet. Damit wird *jedem* Wissenschaftler in den ca. 100 Forschungseinrichtungen der MPG nun auch der *direkte* Zugriff auf eine Auswahl besonders wichtiger Literaturdatenbanken ermöglicht (derzeit BIOSIS, MEDLINE, und Current Contents/all editions). Bereits in den ersten Monaten wurde das neue Angebot stark genutzt und das Interesse an weiteren Datenbanken ist groß. Die IVS war bei der Entstehung dieses Dienstes aktiv beteiligt und wird sich auch in Zukunft intensiv um die Betreuung und Weiterentwicklung des Systems kümmern. Das erfordert allerdings die Bereitschaft, sich den neuen Aufgaben zu stellen und gemeinsam mit den Wissenschaftlern, den Bibliotheksleitern, den EDV Verantwortlichen und der Geschäftsleitung nach optimalen Lösungen zu suchen.

Um verständlich zu machen, wie es zu dieser Entwicklung kam, welche Auswahlkriterien für die Systementscheidung besonders relevant waren, und welche Auswirkungen auf die Arbeit der IVS zu erwarten sind wird die Ausgangssituation in der MPG kurz geschildert. Zum besseren Verständnis, sind einige Anmerkungen zur internen Struktur und Organisation der MPG notwendig.

### ***Struktur und Organisation der MPG***

Die Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften e.V. wurde als Nachfolgerin der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft gegründet, um natur- und geisteswissenschaftliche Grundlagenforschung im Dienst der Allgemeinheit zu betreiben. Es ist ihre Aufgabe, die Forschung an den Hochschulen zu ergänzen und Schwerpunkte auf bestimmten Forschungsgebieten zu bilden. Die MPG unterhält derzeit 71 eigene Forschungsinstitute und Forschungsstellen sowie 27 befristete Arbeitsgruppen, in denen insgesamt ca. 11.000 Mitarbeiter davon etwa 3000 Wissenschaftler tätig sind. Hinzu kommen rund 5000 Doktoranden, Stipendiaten und Gastwissenschaftler. Der Jahresetat 1995 betrug 1,7 Milliarden DM (davon entfielen etwa 1,6 Milliarden auf öffentliche Mittel). Die MPG entspricht also in etwa der Größe einer mittleren deutschen Universität.

Die Mitarbeiterzahl der einzelnen Forschungseinrichtungen ist sehr unterschiedlich, und reicht von kleinen Forschungsgruppen mit etwa 20 bis hin zu Großinstituten mit über 1000 Institutsangehörigen. Das „typische“ Max-Planck-Institut hat etwa 150 bis 200 Mitarbeiter und besteht aus mehreren Abteilungen, die jeweils von einem wissenschaftlichen Mitglied geleitet werden. An der Spitze eines solchen Instituts steht ein Direktoren-

kollegium, das aus seiner Mitte einen Geschäftsführenden Direktor wählt (in der Regel im Turnus). Im allgemeinen besitzt ein Max-Planck-Institut keine eigene Rechtsfähigkeit, verfügt jedoch über einen eigenen Jahresetat.

Das zentrale wissenschaftliche Gremium der MPG ist der Wissenschaftliche Rat. Ihm gehören alle Direktoren („Wissenschaftlichen Mitglieder“) sowie für jedes Institut ein gewählter wissenschaftlicher Mitarbeiter an. Der Wissenschaftliche Rat besteht aus drei Sektionen: einer Biologisch-Medizinischen, einer Chemisch-Physikalisch-Technischen und einer Geisteswissenschaftlichen. Entsprechend ihrer Arbeitsrichtung sind alle Institute je einer dieser Sektionen zugeordnet. Die Sektionen erörtern u. a. gemeinsame Angelegenheiten ihrer Institute und erarbeiten Empfehlungen an den Senat.

Der Senat ist das zentrale Entscheidungsgremium der MPG. Neben der Funktion als Aufsichtsorgan obliegt ihm die Kompetenz bei der Gründung oder Schließung von Instituten, Berufung der Wissenschaftlichen Mitglieder, Wahl des Präsidenten, Feststellung des Haushalts, u.v.m.. Dem Senat gehören Vertreter aus allen Bereichen des öffentlichen Lebens – Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung – an. Vorsitzender ist der Präsident der MPG.

Von den übrigen Organen der MPG sei an dieser Stelle nur noch die Generalverwaltung erwähnt, da diese bei der Organisation des zentralen Datenbank Dienstes eine entscheidende Rolle gespielt hat. Sie unterstützt alle Organe der MPG bei der Vorbereitung und Durchführung von Entscheidungen und hilft den Instituten bei der Erfüllung ihrer Verwaltungsaufgaben. Ihr obliegt auch die Vermögensverwaltung im Einvernehmen mit dem Schatzmeister.

Entsprechend den Grundsätzen der MPG, haben die verantwortlichen wissenschaftlichen Direktoren sehr großzügige Entscheidungsbefugnisse und somit eine weitgehende Autonomie bei der Auswahl und der Durchführung von Forschungsprojekten. Dies ist natürlich, besonders in einer Zeit knapper Mittel, in der die verfügbaren Ressourcen flexibel eingesetzt werden müssen, ein erheblicher Vorteil. Es bedeutet allerdings auch, daß die Bereitstellung von Mitteln aus den Etats der einzelnen Institute für „zentrale“ Ausgaben, nur nach erfolgreicher Überzeugung der zuständigen Direktoren (derzeit ca. 200) erfolgen kann.

---

## Die zentralen IVS

Die erste zentrale IVS in der MPG entstand Mitte der siebziger Jahre am MPI für Biochemie in Martinsried bei München (NORDWIG et al., 1984). Ursprünglich waren die Dienste als ergänzendes Angebot zur Bibliothek nur für die Mitarbeiter des Hauses gedacht. Um den Wünschen weiterer Max-Planck-Institute nach einer Mitversorgung nachzukommen, wurde die Gruppe nach und nach vergrößert. Derzeit umfaßt sie drei wissenschaftliche Mitarbeiter (eine Chemikerin, zwei Biologen) und zwei technische Fachkräfte. Zu dem Versorgungsbereich gehören in erster Linie die Forschungseinrichtungen der Biologisch-Medizinischen Sektion der MPG (IVS-BM). Im Bedarfsfall werden aber natürlich auch biowissenschaftliche Fragestellungen aus Instituten aller Sektionen bearbeitet.

Zu dem Dienstleistungsangebot der IVS-BM gehört seit jeher die Aufstellung, Prozessierung und Verteilung eines wöchentlichen Literaturdienstes („ASCA“). Grundlage hierfür ist die SciSearch Datenbank von ISI (Institute for Scientific Information), eine Online Version des Science Citation Index. Im Gegensatz zur CD-ROM Ausgabe dieser Datenbank, sind die SciSearch Daten genauso aktuell wie in Current Contents. In Zusammenarbeit mit den Benutzern erstellen die IVS Mitarbeiter individuelle, themenspezifische Suchprofile. Die neuesten Ergebnisse werden wöchentlich an alle Institute übermittelt (derzeit laufen über 900 solcher SDIs). Dadurch wird in den von der IVS-BM betreuten Instituten, eine weit verbreitete „Grundversorgung“ mit aktueller Information gewährleistet.

Für die Durchführung sogenannter retrospektiver Recherchen werden seit Beginn der achtziger Jahre vorwiegend Online Datenbanken eingesetzt. Die IVS-BM hat Nutzungsverträge mit DIMDI und STN abgeschlossen und zusätzlich mit einigen Datenbankherstellern (z. B. BIOSIS) pauschale Lizenzgebühren vereinbart. Der regelmäßige Kontakt mit den Benutzern, die Erfahrung mit der Pflege der ASCA Profile, sowie die eigene wissenschaftliche Ausbildung ermöglichen es den IVS Mitarbeitern, zuverlässige und umfassende Recherchen durchzuführen (pro Jahr ca. 900).

Die IVS der Chemisch-Physikalisch-Technischen Sektion (IVS-CPT) am MPI für Festkörperforschung in Stuttgart verwendet für retrospektive Recherchen und für SDIs ausschließlich Online-Datenbanken. Vorwiegend wird in den Datenbanken Chemical Abstracts und INSPEC bei dem Anbieter STN recherchiert. Auch bei der IVS-CPT stehen wissenschaftliche Mitarbeiter (ein Chemiker und ein Physiker) als fachlich kompetente Ansprechpartner für die Besprechung und Durchführung der Recherchen zur Verfügung.

Für die Institute der Geisteswissenschaftlichen Sektion wurde bisher keine zentrale IVS eingerichtet. Erstens sind die Fachgebiete der einzelnen Institute sehr unterschiedlich, und zweitens verfügen diese Institute auf Grund ihrer Forschungstätigkeit meist über sehr große, mit mehreren Fachkräften ausgestattete Bibliotheken, die selbst Recherchen für die Mitarbeiter durchführen können, und in manchen Fällen sogar selbst ein internationales Dokumentationszentrum auf ihrem Gebiet darstellen.

---

### *Neue Herausforderungen*

Trotz des relativ hohen Versorgungsstandards haben sich immer mehr Wissenschaftler der MPG auch für die neu angebotenen Möglichkeiten des eigenen Datenbankzugriffs interessiert. Die meisten Benutzer aus externen Instituten hatten die Faszination einer Datenbankrecherche selten oder nie miterlebt. Sie hatten meist keine genaue Vorstellung, wie die Mitarbeiter der IVS zu den gelieferten Ergebnissen gekommen waren. Die Komplexität der Literatursuche – angefangen von der Besprechung der Anfrage, über die Vorbereitung der Suchstrategie bis zur Durchführung der Recherche – überrascht selbst diejenigen, die bei der Online Sitzung dabei sind.

Noch vor zehn Jahren waren die Voraussetzungen für „end-user searching“ wesentlich schlechter als heute. Abgesehen von meist unübersichtlichen und schwer kalkulierbaren Preisen der Anbieter, war es auch nicht leicht, den Benutzern verständlich zu machen, daß die Durchführung einer erfolgreichen Recherche mehr als „nur“ Fachkenntnisse erfordert. Die Beherrschung der Retrievalsprache und die genaue Kenntnis der jeweiligen Datenbank waren (und sind) für ein zuverlässiges Ergebnis gleichermaßen wichtig (BOWMAN, 1989). Diese Kenntnisse zu erwerben und auf dem neuesten Stand zu bleiben, ist allerdings aufwendig und erfordert kontinuierliche Praxis.

Erst durch das Medium CD-ROM wurden die Voraussetzungen für eigene Recherchen wesentlich vereinfacht. Der Festpreis beim Kauf oder Abonnieren einer Datenbank auf CD-ROM ist ein großer Vorteil, mindestens ebenso wichtig ist aber die in der Regel leicht bedienbare, graphische Benutzeroberfläche der CD-ROMs. Viele Bibliotheken können es sich nun leisten, mehrere Datenbanken zum Selberrecherchieren anzubieten. Manche Benutzer kaufen sich die CD-ROMs sogar selbst. So hat dieses neue Medium den Datenbankproduzenten die Türen zu den Endnutzern weit geöffnet.

Rasche Weiterentwicklungen bei Hardware und Software schufen die technischen Voraussetzungen dafür, daß Datenbanken, in denen noch kurz zuvor nur professionelle Vermittler recherchierten nun jedem zur Verfügung stehen. Die IVS hat damit ihre „Monopolstellung“ in Sachen Datenbankzugriff verloren. Derzeit wird eine ungeheure Vielfalt an Datenbanken, Benutzeroberflächen, und Zugriffsmöglichkeiten angeboten. Es wird immer schwieriger, den Überblick zu behalten, um das jeweils Sinnvollste auswählen zu können. Dies gilt sowohl für Einzelplatzlösungen, als auch für die Organisation des Zugriffs über Netzwerke. Entscheidungen, die ohne ausreichende Kenntnis der Materie und des Umfelds getroffen werden, können leicht zu einer mangelhaften Versorgungsqualität und zu unnötigen Kosten führen.

Die EDV-Kompetenz der Benutzer, hat wie zu erwarten, rapide zugenommen. Besonders im Forschungsbereich sind die Benutzer mit vielen Softwareprogrammen vertraut und scheuen sich nicht auch neue Programme – z. B. für Datenbankrecherchen – einzusetzen, obwohl sie sich vorher nicht mit Anleitungen oder Beschreibungen befaßt haben. Die Erwartungshaltung bezüglich der Qualität und Vollständigkeit der Daten ist dabei häufig zu hoch, die Einschätzung des Rechercheerfolges oft zu unkritisch. (GLOECKNER-RIST et al., 1989; KALTENBORN, 1991a; KALTENBORN, 1991b; HERGET und HENSLE, 1996). Da den Benutzern der direkte Vergleich zwischen dem eigenen Ergebnis und dem einer vermittelten Recherche fehlt, kann sogar die paradoxe Situation entstehen, daß zwar der Benutzer mit seinem Ergebnis zufrieden ist, der Informationsvermittler aber erkennt, daß wichtige Informationen fehlen.

---

### *Neue Strategien*

Es gibt für die IVS zwei Möglichkeiten auf die neuen Herausforderungen zu reagieren: entweder sich zurückzulehnen und zu zuschauen oder sich aktiv an der Entwicklung zu beteiligen. Die abwartende Haltung wird meist mit der Hoffnung begründet, daß die Benutzer früher oder später selbst den Qualitätsunterschied erkennen werden und dann, „reumütig“, zur IVS zurückkehren. Das mag zwar in einzelnen Fällen zutreffen, aber es wird den Trend zur Selbstversorgung nicht aufhalten oder gar umkehren. Die Gefahr dabei ist ferner, daß neue Benutzer gar nicht mehr mitbekommen, daß es für Datenbankrecherchen erfahrene Spezialisten gibt, an die man sich wenden kann.



### Hilfe zur Selbsthilfe

Um mit den Benutzern im Gespräch zu bleiben muß, man deutlich machen, daß man ihnen zu guten Rechercheergebnissen verhelfen möchte, auch dann, wenn sie die Recherche selber durchführen wollen. Es ist deshalb sehr wichtig, daß die Sachkenntnis und die Erfahrung der IVS bei der Auswahl und Bereitstellung der Mittel berücksichtigt wird. Man sollte sich bei diesen Fragen nicht nur nach den Wünschen und Vorstellungen der Benutzer richten, da diese leider selten einen wirklichen Überblick über das Angebot an Datenbanken und die möglichen Zugriffsarten haben. Der Benutzer sollte aber auch nicht das Gefühl haben, daß er ständig bevormundet wird oder daß seine Vorstellungen nicht ernst genommen werden.

Nur durch den engen Kontakt und die Zusammenarbeit mit den Benutzern kann die IVS dazu beitragen, daß die Qualität der Informationsversorgung der Mitarbeiter auch in Zukunft erhalten bleibt – oder sogar gesteigert wird (BOWMAN, 1994).

In der IVS-BM wurden bereits vor mehreren Jahren einige der Datenbankprodukte, die sich an die Endnutzer richteten, näher untersucht, um die Benutzer, bzw. die Bibliotheken in den Instituten, bei der Wahl der geeignetsten Systeme beraten zu können. Allein von der MEDLINE Datenbank – einer der wichtigsten für die Institute der BM-Sektion – gibt es zahlreiche Versionen. Außer den Online-Versionen (DIMDI, STN, Dialog, Data-Star, u. a.), wurden auch ein halbes Dutzend verschiedener CD-ROM Versionen (Silver Platter, Knowledge Finder, CD Plus, u. a.) angeboten, die sich im Umfang, in der Aktualität, bei den Suchmöglichkeiten, bei der Netzwerkfähigkeit und bei den Preisen unterscheiden. Hinzu kommen in jüngster Zeit Zugriffsmöglichkeiten über das World Wide Web (Entrez, Grateful Med), mit noch weiteren Unterschieden zu den bereits vorhandenen Versionen.

Aus ihrer langjährigen Erfahrung wissen die IVS, daß zuverlässige Suchergebnisse in hohem Ausmaß von der Auswahl der geeignetsten Datenbank(en) für die jeweilige Fragestellung, von der Kenntnis der Strukturen und den Indexierungsregeln der jeweiligen Datenbank(en) abhängen. Ferner muß eine leistungsfähige Retrieval Software, die die Formulierung effizienter, datenbankspezifischer Suchstrategien erlaubt, zur Verfügung stehen. Wir konnten in unserem Institut allerdings beobachten, daß die Entscheidung für ein System häufiger vom Zufall oder bestenfalls vom Preis abhing und nur selten auf Kenntnis der unterschiedlichen Eigenschaften beruhte. Nur wenige Benutzer wußten überhaupt von der Existenz verschiedener Versionen ein und derselben Datenbank.

Trotz der Möglichkeit einer kompetenten Beratung, haben nur wenige Institute davon Gebrauch gemacht, da sie es größtenteils nicht für notwendig hielten. Um zu verhindern, daß wegen unzureichender Kenntnis, Entscheidungen in den Instituten getroffen wurden, fühlten wir uns – im Interesse der Wissenschaftler – verpflichtet, uns aktiv an der Suche nach einem leistungsfähigen, aber dennoch „benutzerfreundlichen“ Datenbankzugriff für die MPG zu beteiligen. Für einen zentralen Dienst gab es grundsätzlich zwei Möglichkeiten: entweder allen Instituten einen eigenen Online-Zugriff zu ermöglichen oder die zentrale Anschaffung und Bereitstellung von CD-ROM Datenbanken.

### ***Online oder CD-ROM?***

Die Möglichkeit, den Wissenschaftlern den direkten Zugang zu den großen Online-Datenbankanbietern einzurichten wurde schon vor Jahren diskutiert, aber als nicht besonders praktikabel erachtet (BOWMAN, 1989). Die Vorteile des Online-Zugriffs sind bekannt: Die große Auswahl verschiedener Datenbanken unter einer einheitlichen Benutzeroberfläche, die hohe Aktualität der Daten, die Möglichkeit datenbankübergreifender Recherchen und die extrem kurzen Suchzeiten auf Grund der beim Anbieter vorhandenen Rechnerleistungen. Abschreckend waren aber – zumindest für den ungeübten Benutzer – die Notwendigkeit des Erlernens der entsprechenden Retrievalsprache und die jeweils nur schwer abschätzbaren, nutzungsabhängigen Kosten.

Die Online-Anbieter sind seit Jahren bemüht, diese Nachteile abzubauen – und dies mit teilweise beachtlichem Erfolg. DIMDI, zum Beispiel, bietet eine menügesteuerte Benutzeroberfläche an, entwickelte neue Werkzeuge für die automatische Berücksichtigung von Synonymen bzw. relevanten Schlagwörter und senkte die zeitabhängigen Nutzungskosten drastisch. Für einige Datenbanken gibt es mittlerweile auch die Möglichkeit, pauschale Nutzungsgebühren mit dem Hersteller für den Online-Zugriff zu vereinbaren. Diese Entwicklung wird sicher mit Intensität fortgesetzt, denn sonst müssen die traditionellen Online-Anbieter mit erheblichen Einbußen rechnen.

Die IVS-CPT hat vor kurzem einen pauschalen Online-Nutzungsvertrag mit STN abgeschlossen. Damit wird allen Max-Planck-Instituten der direkte Zugriff auf die INSPEC Datenbank ermöglicht. Für ein endgültiges Urteil über den Erfolg dieses neuen Angebots ist es noch zu früh, aber die Aussichten sind gut. Erstens ist INSPEC für die meisten Institute in der CPT-Sektion die wichtigste Datenbank, zweitens bietet sich derzeit keine überzeugende CD-ROM Lösung, und drittens sind viele junge Phy-

siker mit der Online-Nutzung von INSPEC über STN schon vom Studium her vertraut (Förderungsprogramm „BMFT“).

In der Biologisch-Medizinischen Sektion waren die Voraussetzungen anders. In diesen Instituten waren CD-ROM oder Diskettenversionen einiger Datenbanken (vorwiegend MEDLINE und Current Contents) bereits weit verbreitet. Meist waren es allerdings nur die jeweils kostengünstigsten Ausführungen, d.h. sie waren mit geringerem Umfang, ohne Abstracts, unter weniger leistungsfähiger Retrievalsoftware und nicht netzwerkfähig, o.ä. Die meisten Benutzer waren trotzdem zufrieden, daß sie überhaupt eine eigene Zugriffsmöglichkeit hatten. Außerdem waren sie inzwischen die einfache Handhabung (bevorzugt mit der Maus) der graphischen Benutzeroberfläche gewohnt und sahen darin einen Vorteil, auf den sie nur ungern verzichten wollten. Für die Institute war es ferner wichtig, die Kosten der CD-ROMs kalkulieren zu können.

In der Geisteswissenschaftlichen Sektion stand ebenfalls die Entscheidung an, ob die Mitarbeiter den Zugriff zu den benötigten Datenbanken über einen (oder mehrere) Online-Anbieter erhalten sollten oder ob eine Versorgung über CD-ROM Versionen möglich sei. Insbesondere von den Bibliotheken aus dieser Sektion kam die Anregung an die Generalverwaltung der MPG, sich mit den Möglichkeiten eines zentral organisierten Datenbankzugriff für alle Institute der MPG zu befassen.

Nachdem 1993 eine neue Stelle in der Generalverwaltung für die Koordination von Bibliotheksangelegenheiten eingerichtet wurde, konnte mit der Suche nach geeigneten Modellen begonnen werden. Auf der Bibliotheksleitertagung der MPG im April 1994 wurden verschiedene Möglichkeiten für den Aufbau und das Betreiben eines zentralen Datenbankzugriffs diskutiert, eine „ideale“ Lösung wurde jedoch nicht gefunden. Die auf CD-ROM basierenden Systeme waren technisch und finanziell sehr aufwendig, boten keine gemeinsame Benutzeroberfläche, waren in einem Weitverkehrsnetz (WAN) noch nicht erprobt und erforderten z. T. einen erheblichen personellen Aufwand für die Wartung, Pflege und Betreuung. Es wurde allerdings schon damals deutlich, daß der Bedarf und die Voraussetzungen in den Instituten sehr unterschiedlich waren (s. o.), und daß es deshalb wahrscheinlich keine einheitliche Lösung für alle Institute gibt.

### *Ovid – das Ei des Kolumbus?*

Um wenigstens für die Institute der BM-Sektion eine Verbesserung zu erreichen, hat sich die IVS-BM weiter mit dem Thema „zentraler Datenbankzugriff“ befaßt.

Beim Vergleich der verschiedenen MEDLINE Ausgaben war uns die CD-ROM Version der Firma CD Plus mit der von ihr entwickelten Retrieval Software Ovid besonders positiv aufgefallen. Die sorgfältige Berücksichtigung der datenbankspezifischen Strukturen und die Suchmöglichkeiten haben uns sehr beeindruckt. Durch die innovative Gestaltung der Benutzeroberfläche können Suchformulierungen entweder in Kommandosyntax (für erfahrene Benutzer) oder mit Hilfe einer Menüführung (für Einsteiger) eingegeben werden. Außerdem werden dem Benutzer während der Recherche an allen Stellen, an denen verschiedene Optionen zur Verfügung stehen, Hinweise über die Bedeutung der jeweiligen Optionen und welche Folgen diese für die Suche haben gegeben. Bei Vergleichen von Retrieval Software in der Fachliteratur hatte Ovid stets hervorragende Beurteilungen (CLARK, 1993; JASCO, 1994; JASCO, 1996).

Auch der Datenbankhersteller ISI hat die OVID Software für die CD-ROM Version seiner Current Contents ausgewählt. Die datenbankspezifischen Eigenschaften sind dort besonders gut integriert, so daß sie auch der unerfahrene Benutzer mühelos sinnvoll einsetzen kann. Nachdem wir erfuhren, daß CD Plus auch Netzwerklösungen an vielen großen US-Universitäten installiert hatte und noch weitere Datenbanken unter der gleichen Oberfläche anbieten konnte, beschlossen wir mit der europäischen Vertretung Kontakt aufzunehmen. Es folgten Gespräche (an denen auch Vertreter der Generalverwaltung, sowie die Leiter einiger Bibliotheken und Rechenzentren aus der MPG teilnahmen), bei denen weitere Vorteile der Ovid Netzwerklösungen deutlich wurden.

Das Internet Protokoll ermöglicht, daß trotz unterschiedlicher Rechner (DOS, Windows, Macintosh oder VT-100), alle Benutzer mit der einheitlichen Ovid-Benutzeroberfläche auf den gleichen Datenbankserver zugreifen können. Als Datenbankserver kann ein UNIX Rechner dienen. Ein wesentlicher Vorteil dabei ist, daß sich die Datenbanken auf der Festplatte des Servers befinden – so wie bei einem Online-Anbieter. Gegenüber üblichen CD-ROM Netzwerken, bei denen CD-ROM Wechsler oder „Juke Boxes“ eingesetzt werden müssen, sind dadurch weit schnellere Zugriffszeiten und Datenbankwechsel möglich.

Die moderne Client/Server Architektur belastet die Netze wenig und erlaubt die Bereitstellung vieler Funktionen lokal auf dem Rechner des Endbenutzers. Besonders interessiert waren wir daher auch an den angekündigten Windows und Macintosh Clients mit graphischer Oberfläche – wie sie die Benutzer von lokalen CD-ROMs kannten.

Die Verwendung des Z39.50 Standards ermöglicht den Zugang des Ovid Clients zu jedem anderen Z39.50 Server weltweit. Somit können weitere Dienste (z. B. Bibliotheks-OPACs oder Document Delivery) mühelos in

das eigene Angebot integriert werden. Von den übrigen Möglichkeiten, die in Zukunft zur Verfügung stehen sollten, fanden wir das Angebot des Zugriffs auf einige wichtige biomedizinische Fachzeitschriften im Volltext sehr interessant. Besonders wichtig für unsere Institute war, daß OVID im Begriff war, einen „Local Loader“ zu entwickeln, der es ermöglicht, eigene Datenbanken unter der OVID-Benutzeroberfläche anzubieten.

Ovid Technologies (sie haben mittlerweile ihren Namen CD Plus geändert) hat 1994 den großen amerikanischen Datenbankanbieter BRS übernommen (LI, 1995). Aus dem CD-ROM Hersteller war dadurch ein Online-Anbieter geworden, der mehrere Datenbanken unter der Benutzeroberfläche von Ovid anbieten konnte (derzeit ca. 80). Für die Stand-alone und Netzwerklösungen bietet Ovid Technologies seinen Kunden feste Abonnementpreise an, die im wesentlichen von den Lizenzkosten der verschiedenen Datenbankhersteller abhängen. Ein geringer Teil der Kosten sind einmalige Gebühren für die Einrichtung des Systems.

Das Konzept von Ovid hat uns überzeugt.

1. Es sind darin alle Vorteile sowohl von CD-ROM als auch von Online-Nutzung vereinigt.
2. Erlaubt die sorgfältige Aufbereitung jeder einzelnen Datenbank deren optimalen Einsatz.
3. Die Vielfalt der Rechnertypen in unseren Instituten und deren geographische Verteilung stellt kein Problem dar.
4. Die Möglichkeit, das Angebot unter Ovid nach Bedarf zu erweitern, ist gegeben. Aus all diesen Gründen wurde Ovid Technologies für den Aufbau eines zentralen Datenbank Dienstes in der MPG ausgewählt.

### *Ein neuer Service entsteht*

Voraussetzung für die Finanzierung des Projekts war, daß alle beteiligten Institute bereit waren, die laufenden Kosten aus ihrem eigenen Etats zu bezahlen. Die Generalverwaltung konnte nur die einmaligen (wesentlich geringeren) übernehmen. Es war deshalb von entscheidender Bedeutung, die Institute von der Qualität, Zuverlässigkeit und Wirtschaftlichkeit des neuen Dienstes zu überzeugen. Besonders wichtig war dies natürlich bei jenen Instituten, die bereits selber CD-ROM Datenbanken abonniert hatten und jetzt über die zukünftige Verwendung ihrer Mittel entscheiden mußten.

Um den Instituten die Möglichkeit einer Beurteilung zu geben, wurde eine Probephase vereinbart. Die UNIX Version der Ovid Software wurde auf einem IBM/AIX Server bei der Gesellschaft für wissenschaftliche Datenverarbeitung, Göttingen (GWDG) installiert. Die GWDG, eine gemeinsame Einrichtung der MPG und des Landes Niedersachsen, verfügte über die notwendige Rechner- und Personalkapazität, um die technische Betreuung des Projekts zu übernehmen. Für datenbankspezifische Fragen und den Kontakt zu den Benutzern waren die beiden IVS zuständig. Die Generalverwaltung führte die Vertragsverhandlungen und war für die Koordinierung und Finanzierung des Gesamtprojekts verantwortlich.

Während der Probezeit sollten die Mitarbeiter aller Institute und Arbeitsgruppen der MPG auf den Server zugreifen dürfen, damit möglichst viele Wissenschaftler die Datenbanken erproben konnten. Nicht nur technische Aspekte sollten geprüft werden, sondern es sollten auch Erkenntnisse darüber gewonnen werden, mit welchem Bedarf in den Instituten zu rechnen sei. Dieser Wunsch hatte zur Folge, daß lange Verhandlungen mit einigen Datenbankherstellern geführt werden mußten, da deren Vorstellungen über die Höhe der fälligen Lizenzgebühren nicht akzeptabel waren. Bei einem Hersteller hätte die MPG um ein Vielfaches mehr als eine Universität zahlen sollen, nur weil die Institute regional verteilt und nicht an einem Ort sind. In einem anderen Fall wurde für den Preis lediglich die Gesamtzahl der Mitarbeiter („access population“) zugrundegelegt, obwohl nur ein Teil davon jemals die Datenbank nutzen würden. Zumindest bei einigen Datenbanken gab es die Möglichkeit, einen festen Preis für eine bestimmte Anzahl gleichzeitiger („concurrent“) Benutzer zu vereinbaren. Diesem, von uns bevorzugten Preismodell, haben schließlich auch andere Datenbankhersteller zugestimmt.

Die Probephase wurde von einigen Instituten, die ein besonderes Interesse an diesem Projekt hatten, finanziert. Da die aufgebrachten Mittel ausreichend waren, konnten dann auch Institute am Test teilnehmen, die ursprünglich keine Mittel zugesagt hatten. Alle Institute wurden jedoch von der Generalverwaltung darüber informiert, daß sie sich spätestens am Ende der Testphase entscheiden mußten, ob und in welcher Höhe sie sich an der Fortführung des Projekts beteiligen würden.

Die Probephase dauerte von April bis Ende Oktober 1995. Als erste Datenbank wurde MEDLINE (ab 1966) angeboten, einen Monat später folgte Current Contents/all editions. Die IVS hatte besonderen Wert auf die, nur unter Ovid erhältliche „Gesamtausgabe“ der Current Contents gelegt, weil sie fachübergreifend und deshalb für alle Institute von Interesse ist. Im Gegensatz zu den weit verbreiteten Disketten Ausgaben, ist

die Ovid Ausgabe von Current Contents nicht nur thematisch umfassender, sondern berücksichtigt auch einen größeren Zeitraum (eine einzelne Datei umfaßt bis zu 52 Wochen Ausgaben).

Aus ihrer eigenen Rechercheerfahrung, wußte die IVS-BM, daß die BIOSIS Previews Datenbank eine wichtige Ergänzung zum vorhandenen Angebot unter Ovid sein würde. Einige Wissenschaftler kannten zwar die gedruckte Ausgabe (Biological Abstracts bzw. Biological Abstracts/RRM), aber kaum einer hatte die BIOSIS Datenbank jemals selbst benutzt. Da die CD-ROM Ausgabe erheblich teurer als MEDLINE ist, hatten die meisten Institute bisher auf BIOSIS verzichtet, ohne überhaupt die besonderen Vorzüge dieser Datenbank zu kennen. Ovid hatte die BIOSIS Previews Datenbank gerade aufgenommen und so konnten wir sie dann in der zweiten Hälfte der Testphase auf den MPG/OVID Server installieren.

Mit Ovid waren Einführungsveranstaltungen in einigen Max-Planck-Instituten vereinbart worden. Das Interesse an dem neuen Angebot war groß und viele Mitarbeiter haben teilgenommen. Die IVS-BM hat sich an diesen Veranstaltungen aktiv beteiligt, um wichtige datenbankspezifische Informationen weiterzugeben. So wurden vielen Benutzern einige Unterschiede zwischen den Datenbanken erst deutlich und sie haben mehr über die jeweiligen Vor- und Nachteile erfahren. Sie wurden sicherer und kritischer in ihrem Umgang mit den Datenbanken und hatten deshalb weniger Hemmungen, eigene Recherchen mit Hilfe des neuen Dienstes durchzuführen.

Um Zugang zu dem MPG/OVID Datenbank Server zu erhalten, muß bei der GWDG ein Antrag auf Zuteilung einer Benutzerkennung gestellt werden. Der Benutzer konnte anfangs nur über ein Telnet Programm den Server erreichen, dort eine Datenbank auswählen und die Recherche durchführen. Die Benutzeroberfläche war zwar nicht graphisch, sondern zeichenorientiert, hatte aber das gleiche Layout und die gleiche Funktionalität. Das Interesse an diesem neuen Dienst war groß, innerhalb der ersten paar Wochen hatten bereits einige hundert Benutzer ihr „password“ beantragt.

Für den Erfolg des Projekts war es wichtig, daß der Ovid Windows Client noch während der Probephase zunächst in der Betaversion für unsere Benutzer freigegeben wurde. So konnten zumindest die Windows Benutzer mit der Maus und einer graphischen Oberfläche arbeiten – wie sie es von den lokalen CD-ROM Installationen gewohnt waren. Die Aussicht, die Benutzeroberfläche bald auch für den Macintosh und andere Rechner

zur Verfügung zu haben, machte das Projekt besonders attraktiv. Bei einer Umfrage unter den verantwortlichen Ansprechpartnern in den Instituten kurz vor Ablauf der Probezeit, wurde eine breite Zustimmung für die Fortsetzung des Dienstes mit Ovid festgestellt; nicht nur bei den Instituten der BM-Sektion, sondern auch bei vielen Instituten der beiden anderen Sektionen.

Die entscheidende Frage für die Generalverwaltung war natürlich die zukünftige Finanzierung. Wie sollten die Pauschalkosten auf die Institute verteilt werden? Wieviel würde ein einzelnes Institut bereit sein, für den Dienst zu zahlen? Würde das Geld ausreichen, um die bisherigen Datenbanken im Angebot zu erhalten? Gab es eine Bereitschaft für die Aufnahme zusätzlicher Datenbanken zu zahlen?

### ***Der gegenwärtige Stand***

An Ende der Probezeit stand fest, daß eine lückenlose Fortführung des Dienstes – mit denselben Datenbanken – möglich war. Es konnten sogar Verhandlungen über den Kauf zusätzlicher Jahrgänge vorhandener Datenbanken oder auch über die Aufnahme neuer Datenbanken geführt werden. Was die Verteilung der Kosten auf die Institute betrifft, wurden unterschiedliche Modelle diskutiert. Um die Mitarbeiter der MPG zu ermutigen, die Datenbanken intensiver zu nutzen, wäre es wichtig, daß die nutzungsunabhängigen Gesamtkosten auch nutzungsunabhängig weitergegeben werden. Ein Ansatz für eine derartige Berechnung könnte z. B. die Anzahl der Mitarbeiter oder die Anzahl der gleichzeitigen Zugriffe auf eine Datenbank sein. Andere Modelle, die sich z. B. nach Dauer oder Häufigkeit der Zugriffe richten, sind aufwendiger in der Erfassung und in der Verwaltung der Daten. Außerdem könnten die Institute zu einer restriktiven Nutzungspolitik verführt werden, weil sie glauben, damit für sich bzw. für die MPG Geld einzusparen.

Seit Ende 1995 steht uns der neue Windows Client zur Verfügung. Den Macintosh Client gibt es leider immer noch nicht, dafür wird derzeit ein neuer Web-Gateway erprobt, der ebenfalls einen Zugriff auf den MPG/OVID Server von einem Macintosh oder einem anderen Rechner mit TCP/IP erlaubt – und dies bei nahezu gleicher Funktionalität. Von Ovid wurden weitere Änderungen eingeführt, z. B. daß eine bessere Gestaltung der betriebsinternen Hinweise für die Benutzer möglich ist, daß ausführlichere „help-texte“ zur Verfügung stehen und daß dem Systemverwalter die Überwachung der Nutzungsintensität erleichtert wurde. Derzeit (Februar 1996) sind es ca. 1200 aktive Benutzer aus 71 Instituten und For-



schungsgruppen der MPG, die pro Monat etwa 7000 Recherchen durchführen.

Die Institute sind mit der GWDG über das deutsche Wissenschaftsnetz WIN verbunden. Nahezu alle Forschungseinrichtungen der MPG haben Anschluß an das WIN, wenngleich mit sehr unterschiedlichen Übertragungsgeschwindigkeiten (von 9,6 Kbit/s bis 2 Mbits/s und in Zukunft bis zu 34 Bits/s). Wegen der starken Belastung des derzeitigen MPG/OVID Servers wird die GWDG demnächst „aufrüsten“; wodurch eine in etwa zehnfache Steigerung der Rechnerleistung erwartet wird.

Die Benutzer werden auf unterschiedliche Weise über wichtige Hinweise und Neuerungen informiert. Neben gewöhnlichen Rundschreiben gibt es verschiedene MPG-interne elektronische „mailing lists“ bzw. Diskussionsrunden (z. B. für Ovid Benutzer, für Bibliothekspersonal, für EDV Spezialisten), an denen schon viele Benutzer teilnehmen. Ferner erscheinen kurze Mitteilungen auf einer „Begrüßungsseite“ beim Eingangsdialog. Ausführliche Informationen sind über entsprechende WWW-Seiten der Generalverwaltung, der GWDG oder der IVS-BM jederzeit abrufbar (noch im Aufbau). Schließlich können über FTP vollständige Handbücher von dem MPG/OVID Server geholt werden.

Bereits in der Probephase wurden die Zuständigkeiten für das Ovid-Projekt aufgeteilt. Für finanzielle oder organisatorische Fragen ist die Generalverwaltung der richtige Ansprechpartner, technische Fragen sind an die GWDG zu richten und für alle datenbankspezifischen Fragen oder Rechercheprobleme stehen die Mitarbeiter der IVS-BM zur Verfügung. Derzeit werden von der IVS-BM Kursunterlagen erstellt, die den Benutzern nicht nur Kenntnisse über Ovid, sondern auch über andere Recherchemöglichkeiten vermitteln sollen.

Die IVS sollte darauf achten, daß die Benutzer den eigenen Datenbankzugriff als Ergänzung zu den sonst vorhandenen Recherchemöglichkeiten verstehen und sich nicht ausschließlich auf ihre eigenen Suchergebnisse verlassen. Es ist aber ebenso wichtig, daß die IVS erkennt, daß sie dem Benutzer nur dann ein kompetenter Berater sein kann, wenn sie selbst die Vielzahl von Informationsquellen und Medien beurteilen kann und sich aktiv an deren sinnvoller Integration in das bestehende Umfeld des Benutzers beteiligt.

---

## ***Neue Aufgaben***

Wie am Beispiel der MPG geschildert wurde, erfordern die Veränderungen im Bereich der Informationstechnologie die Entwicklung neuer Strategien, damit Benutzern weiterhin eine angemessene Befriedigung ihres Informationsbedarfs ermöglicht wird. Dadurch ergeben sich zahlreiche neue Aufgaben, die aber auch neue Chancen für die IVS sind. Einige davon seien kurz erwähnt:

- Beratung bei der Planung, Einrichtung und Einführung neuer Informationssysteme.
- Aktive Beteiligung bei der Erprobung, Betreuung und Weiterentwicklung dieser Systeme.
- Zusammenstellen von Unterlagen und Lehrmaterial (multimedial) für die Benutzer.
- Integration der Informationsangebote verschiedener Medien. Auswahl, Beurteilung und Vergleich neuer Informationsquellen.
- Funktion als „Help Desk“ für datenbankspezifische Fragen.
- Angebote von Einführungsveranstaltungen und Kursen für Anfänger bzw. Fortgeschrittene.
- Ausarbeitung von „Musterrecherchen“ in Datenbanken auf verschiedenen Medien.
- Beratung bei der Weiterverarbeitung der Rechercheergebnisse (z. B. Einsatz von Literaturverwaltungssystemen).
- Eigene Fortbildung, sowie intensiven Kontakt mit Fachkollegen.
- Interne Vermittlerrolle zwischen Benutzern-Bibliothek-EDV.

Leider erfordert die Erarbeiten neuer Konzepte und die Bewältigung zusätzlicher Aufgaben mehr Zeit und Ruhe als die meisten IVS zur Verfügung haben. Dennoch müssen die Informationsvermittler versuchen mit dem Wandel Schritt zuhalten und sich aktiv an den Entwicklungen beteiligen (LANKENAU, 1989). Dies sollte nicht nur im Interesse ihrer eigenen Zukunft geschehen, sondern auch um sicherzustellen, daß die Benutzer laufend über moderne Informationssysteme unterrichtet und bei deren Einsatz optimal beraten werden.

*Literaturverzeichnis*

- Bowman, B. F.* (1989). Selbstrecherchieren – Pro und Kontra. Erfahrungen mit Wissenschaftlern und mit Literaturdatenbanken. *Nachrichten für Dokumentation* 40: 77-82.
- Bowman, B. F.* (1994). Konzepte zur Qualitätssicherung – Aus der Praxis einer Informationsvermittlungsstelle. *Cogito* 10: 30-32.
- Clark, K.* (1993). New OVID Software From CD PLUS Technologies. *CD-ROM Professional* 6(6): 230-232.
- Gloeckner-Rist, A., et al.* (1989). Endnutzerrecherchen in Bibliographischen CD-ROM-Datenbanken. *Nachrichten für Dokumentation* 40: 151-159.
- Herget, J. und Hensler, S.* (1996). Auf der Suche nach dem Endnutzer. *Nachrichten für Dokumentation* 47(1): 15-24.
- Jacso, P.* (1994). OVID/MEDLINE – A Gourmet Choice. *Database* 17(1): 31-38.
- Jacso, P.* (1996). Ovid online puts on a graphical (inter) face . *Online* 20(N1): 40-47.
- Kaltenborn, K.-F.* (1991a). Endnutzerrecherchen in der CD-ROM-Datenbank Medline. Teil 1: Evaluations- und Benutzerforschung über Nutzungscharakteristika, Bewertung der Rechercheergebnisse und künftige Informationsgewinnung. *Nachrichten für Dokumentation* 42(2): 107-114.
- Kaltenborn, K.-F.* (1991b). Endnutzerrecherchen in der CD-ROM-Datenbank Medline. Teil2: Evaluations- und Benutzerforschung über Recherchequalität und Nutzer-Computer/Datenbank-Interaktion. *Nachrichten für Dokumentation* 42(3): 177-190.
- Lankenau, K.* (1989). Informationsvermittlung oder Informationsermittlung. *ABI-Technik* 9(4): 275-282.
- Li, T. C.* (1995). The new-generation of brs – ovid online. *Online* 19(N5): 26-31.

*Nordwig, A., et al. (1984). Informationsvermittlung in der Biologisch-Medizinischen Sektion der Max-Planck-Gesellschaft: Organisationsformen und Perspektiven. Nachrichten für Dokumentation 35(4/5): 199-204.*

*Urbas, W. (1984). Informationsvermittlung in der Max-Planck-Gesellschaft. Nachrichten für Dokumentation 35(3): 124-129,*

**Anschrift des Autors:**

Dr. Benjamin F. Bowman  
Max-Planck-Institut für Biochemie  
D-82152 MARTINSRIED BEI MÜNCHEN